

Dr. Josef Schuster  
Präsident der  
Israelitischen Kultusgemeinden Bayerns

Das Gedenken an die Nacht des 16. März 1945, als Würzburg zu fast 80 Prozent durch alliierte Bomben zerstört wurde, hat vor drei Tagen in Würzburg viele Menschen zusammengebracht, die des Todes vieler Unschuldiger gedacht haben.

Heute demonstrieren wir, weil Neonazis dieses Ereignis zum Anlaß nehmen, uns mit ihrer braunen Propaganda offen und ohne jede Scham in Würzburg zu belästigen. Ihre Parole "Nicht vergeben, nicht vergessen" ist lächerlich. Einmal ganz abgesehen davon, daß die Rechtsradikalen niemand, aber wirklich niemand um Vergebung bitten wird, werden wir nicht vergessen, was die Verbrecher, die sie verehren, angerichtet haben, in Deutschland und in ganz Europa.

Die entsetzliche Bombennacht von Würzburg kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges steht nicht als singuläres Ereignis da, nicht für die Würzburger und schon gar nicht für die Juden in Franken, in Deutschland und in ganz Europa, wo immer unter dem Schutz der deutschen Wehrmacht SS und Sondereinsatzgruppen ihr Mordwerk verrichteten.

Für die Juden war der Beginn des Krieges der 30. Januar 1933. Ab da begann die Ausgrenzung aus der deutschen Gesellschaft, die Demütigung, die Gefahr für Leib und Leben, die mit dem Pogrom am 9. November ihren nur vorläufigen Höhepunkt fand. Bis zum Beginn der Deportationen in die Todeslager der Nazis im Osten war das Leben derjenigen, die sich im Vertrauen auf die deutsche Kultur, die Nachbarn, die Freunde, das Leben in ihrem Heimatstädten und –dörfern nicht zur Auswanderung hatten entschließen können, nicht mehr menschenwürdig.

Der Überfall der deutschen Wehrmacht auf Polen 1939, auf die westlichen Nachbarn 1940 und auf die Sowjetunion 1941 entfesselte in Europa ein Inferno sondergleichen, das 50 Millionen Tote zurückließ. Das ist das Erbe, auf das sich die Neonazis berufen, die heute in Würzburg marschieren.

Von den 3 000 Juden, die in der Weimarer Republik in Würzburg lebten, überlebten nur eine Handvoll die Konzentrationslager. Aus Würzburg und Umgebung gründeten knapp 150 die jüdische Gemeinde neu.

Inzwischen haben wir, dank der Einwanderung von Juden aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion, wieder jüdische Gemeinden, die langsam aufblühen. Wir bauen Synagogen und Gemeindezentren. In Würzburg werden wir das neue Gemeindezentrum "Shalom Europa" im kommenden Jahr eröffnen können. Damit drücken wir unser Vertrauen aus die demokratische deutsche Gesellschaft, in deren Mitte wir uns akzeptiert fühlen. Wer ein Haus baut, will bleiben und nicht weggehen. Daran werden die Herrschaften, die heute in Würzburg ihren braunen Rattenfängern nachlaufen, nichts, aber auch gar nichts ändern.